



**Katholische Pfarrei Heilige Familie
Dessau - Roßlau
Winter / Frühjahr 2026**

**130 Jahre
Kirchweihe
St. Jakobus / Zerbst**



Wort am Anfang

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste,

in diesem Jahr wollen wir feiern! Vor 130 Jahren wurde unsere Kirche in Zerbst geweiht und damit ihrer Bestimmung übergeben. Dazu ist ein Festjahr geplant, in dem wir für uns als Pfarrgemeinden und auch für die Menschen der Region auf vielfältige Weise Gelegenheiten schaffen wollen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir wollen daran erinnern, wie es früher in Zerbst zuging, wir wollen erlebbar machen, was es heute heißt, katholisch zu sein und bei Gottesdiensten, schöner Musik und frohen Aktivitäten neue gemeinsame Erinnerungen schaffen.

Geweiht wurde die Kirche am 07. April 1896 durch Bischof Hubertus Theophil Simar, den damaligen Bischof von Paderborn. Zu jener Zeit gehörte Zerbst zum Apostolischen Vikariat Anhalt und der Bischof von Paderborn war für diesen Bereich zuständig.






Eine Kirche zu weihen, ist nicht nur der Abschluss einer Bauphase, sondern die Weihe macht eine katholische Kirche zu einem besonderen Zeichen der Gegenwart Gottes unter den Menschen, ja sie schafft einen Raum, in dem Menschen sich um Gottes Gegenwart in dieser Welt in der Eucharistie und im Wort Gottes versammeln können. Damit wird der Kirchenbau auch ein Stück weit zur Heimat für alle, die in ihr zusammenkommen. Dies wurde gerade auch in den Nachkriegsjahren ab 1945 deutlich, als viele Katholiken aus ehemals deutschen Gebieten nach Zerbst und die umliegenden Dörfer kamen. Sie hatten häufig nicht mehr als ihre Familien und ihren Glauben. Und dieser Glaube brauchte einen Ort, an dem er sich fest machen konnte – die St. Jakobuskirche in Zerbst.

Ein besonderer Aspekt, der auch in der Nachkriegszeit sehr deutlich wurde, war ein ökumenischer. Die evangelischen Kirchen der Innenstadt waren auch durch den schlimmen Bombenangriff auf Zerbst am 14. April 1945 zerstört oder so stark betroffen, dass sie danach nicht nutzbar waren. Daher bot die katholische Gemeinde den evangelischen Christen der Stadt die St. Jakobuskirche als Zufluchtsort an. Zu dieser Zeit war das durchaus noch keine Selbstverständlichkeit und bedarf auch deswegen einer besonderen Erwähnung. Bis heute zeigt sich diese Verbundenheit dadurch, dass katholische Gemeindemitglieder in der „Zerbster Kantorei“ und dem „Bläserchor Zerbst“ mitwirken und beide Musikkörper im jährlichen Wechsel am 2. Weihnachtsfeiertag den Gottesdienst der katholischen Gemeinde musikalisch gestalten.

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Gäste, lassen sie uns gemeinsam feiern! Die Möglichkeit dazu haben wir bei verschiedensten Veranstaltungen im Lauf des Jahres. Damit sie frühzeitig planen können, finden sie hier nun auch eine Zusammenstellung aller Termine.

Ihr Kirchenvorstand Plus und ihr Pfarrer Hartmut Neuhaus

Herzlich Willkommen!

-  17. Januar (Sa), 19 Uhr (nach dem Gottesdienst) Eröffnung des Festjahres mit Vorstellung des Programms und Eröffnung der Ausstellung zur Geschichte der Gemeinde
-  13. (Fr) Februar, 18 Uhr Konzert des Gospelchores Zerbst mit Segnung von Paaren, Fotostation
-  06. März (Fr), ab 17 Uhr Taschenlampenführung für Kinder, anschließend Stockbrotbacken über der Feuerschale
-  19. April (So), 13-18 Uhr Pfarreipilgern zum Apollensberg (Wittenberg)
-  02. Mai (Sa), 14 -15.30 Uhr Muttertagsgeschenke basteln für Kinder
-  12. Juni (Fr), 18 Uhr Musikvesper für junge Leute mit Ensemble aus Dessau, Einbindung der Zerbster Schulen, anschl. Get-together bei Limo und Wasser
-  07. Juli (Di), Postkartenaktion
-  29. August (Sa), 15 -20 Uhr Pfarrfest und Jubiläumsgottesdienst, Festessen
-  19. September (Sa), Illuminierte Kirche zur Nacht der Kirchen
-  04. Oktober (So), Erntedankgottesdienst, anschließend Suppe-Essen und Prämierung der besten selbstgemachten Marmelade
-  11. November (Mi), Martinsfeier
-  20. November (Fr), Lesung im Rahmen des bundesweiten Vorlesetages
-  06. Dezember (So), Adventskonzert des Stadtchors und Plätzchenkaffee

Nähere Informationen gibt es dann zu den einzelnen Veranstaltungen in den Vermeldungen und auf unserer Internetseite.

Ein besonderer Heiliger für unser Bistum Magdeburg



Der 20. Januar ist für alle Katholiken des Bistums ein besonderer Tag, denn an diesem Tag findet der Gedenktag des Hl. Sebastian statt.

Sebastian gilt als ein sehr volkstümlicher Heiliger und Märtyrer der frühen Christenheit. Nach ihm ist unsere Kathedralkirche in Magdeburg benannt. Damit erhält unser Bistum eine besondere Ehrung und Auszeichnung.

Zahlreiche Künstler haben sowohl auf der Leinwand als auch als Plastik den Heiligen Sebastian verewigt. Hier sehen wir ihn dargestellt auf einem Bild von El Greco.

Das meiste kennen wir über Sebastian aus Legenden. Er war wohl Offizier unter dem römischen Kaiser Diokletian, der besonders berüchtigt war für die Christenverfolgung. Er soll auch, nachdem Sebastian treu zum Christentum hielt, den Sebastian an einen Baum binden lassen und anschließend von Pfeilen durchbohren lassen haben.

Als der Legende zufolge die Wunden heilten, wurde er vor den Kaiser gebracht und dort wegen des standhaften Glaubens mit Keulen erschlagen. Sebastian wurde wahrscheinlich im heutigen Narbonne in Frankreich geboren, wuchs aber wohl in Mailand auf. Der Legende nach soll er auch als römischer Offizier und Oberst der Prätorianer den Christen im Gefängnis die Eucharistie gebracht haben. Außerdem wird er als äußerst beredsam und predigtfest geschildert. So soll er auch zahlreiche Legionäre zum Christentum gebracht haben.

Wir wissen heute nicht, was Legende uns was Wahrheit ist. Sicher gilt aber seine Standhaftigkeit im Glauben als erwiesen und die versuchte Tötung mit Pfeilen als gesichert. Sein Martyrium unter Kaiser Diokletian gilt ebenfalls als gesichert.

Damit wird Sebastian wie der Erzmärtyrer Stephanus, dessen Gedenktag der 2. Weihnachtstag ist, zum Vorbild für alle Christen, am Glauben festzuhalten und diesen auch zu verteidigen. Auch wenn wir heute nicht mehr sterben müssen, ist auch für uns die Standhaftigkeit im Glauben eine wichtige Größe unseres Lebens. Nur mit festem Glauben wird uns einmal die ewige Heimat im Himmel versprochen.

Da wir schon mal beim „Kreuzweg“ sind

Ursprung Jerusalem

In den meisten katholischen Kirchen sind an den Seitenwänden gut sichtbar 14 Kreuzwegbilder angebracht. Mehr oder weniger kunstvoll stellen sie einzelne Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu dar, angefangen von der Verurteilung durch Pilatus bis zur Grablegung.

Während der Kreuzwegandacht gehen Gläubige einzeln oder in Gruppen durch die Kirche und bleiben vor jedem Bild stehen, sie machen „Station“, wie man sagt, und betrachten jede Szene im Gebet. Heute findet man die Bilder oder „Stationen“ oft eng nebeneinander gehängt. Manchmal wird der Kreuzweg überhaupt nur in der Kirchenbank sitzend oder kniend gebetet. Das war nicht immer so. Seinen Ursprung hat der Kreuzweg im religiösen Leben der Christen und Christinnen in Jerusalem. Diese machten sich schon im Altertum immer wieder auf den Weg, um betend und singend die Orte des Leidens und Sterbens ihres Herrn nachzugehen.

14 Stationen (manchmal auch 15 wie in unserer Coswiger Kirche)

An diesen Prozessionen nahmen auch viele Pilger und Pilgerinnen aus dem Abendland teil. Später baute man für jene Gläubigen, die nicht ins Heilige Land pilgern konnten, Kalvarienberge in ihrer Heimat oder richtete – gleichsam als Miniaturausgabe – Kreuzwegstationen in den Kirchen ein. Inhalt und Zahl der Stationen variierten im Lauf der Geschichte. Die heute üblichen 14 Stationen verdanken wir dem spanischen Franziskanermönch Antonius Daza (17. Jh.). Weltweite Verbreitung erlangte diese Form des Kreuzweges durch den hl. Leonhard v. Porto Maurizio (1676–1751), ebenfalls Franziskanermönch und eifriger Volksmissionar in Italien. Dieser begeisternde Barockprediger soll selbst 576 Kreuzwege errichtet haben!

Heilsamer Störfaktor?

Ist der Kreuzweg noch modern? Tun seine Bilder des Leidens nicht unnütz weh? Oder ist er gerade heute, wo uns von allen Plakatwänden riesige Bilder eine Welt voller Lust und Schönheit vorgaukeln, in der Leid, Schuld und Tod verdrängt werden, ein wichtiger „Störfaktor“? Kreuz und Kreuzwegbilder zeigen uns auf alle Fälle die andere, die dunkle Seite des Menschseins. Und sie zeigen uns jenen Gott, der freiwillig mit uns auch ins Dunkel und durch das Dunkel geht – bis es licht wird. So lassen moderne Künstler den

Kreuzweg manchmal in eine 15. Station, in ein Osterbild münden: „Jesus ist auferstanden“. Gott kann aus jedem Karfreitag einen Ostersonntag blühen lassen. Dieser Glaube trägt auch heute.

In der Fastenzeit beten wir den Kreuzweg:

Zerbst jeden Donnerstag um 08.30 Uhr, anschl. Hl. Messe

Roßlau jeden Freitag um 16.30 Uhr, anschl. Hl. Messe

Coswig jeden Freitag um 17.00 Uhr

Bild: Friedbert Simon (Fotografie) / Reinhold Ewald (Künstler)
In: Pfarrbriefservice.de

Als „Kreuzweg“ bezeichnen wir den durch die Altstadt Jerusalems verlaufenden, an den historischen Leidensgang Jesu Christi erinnernden Weg, die sogenannte „Via dolorosa“, die „schmerzreiche Straße“. Kreuzweg nennen wir auch alle meist in vierzehn



Stationen an das Leiden Christi erinnernde Bilderzyklen und Skulpturengruppen. Seit dem 18. Jahrhundert kann man in fast allen römisch-katholischen Kirchen solche Kreuzwege finden. Sie zeigen den Weg Jesu von der Verurteilung durch Pontius Pilatus bis hin zur Kreuzigung und Grablegung.

Wenn wir diesen Kreuzweg in einer besinnlichen Betrachtung und im Gebet mit Jesus „mitgehen“, so können wir darauf vertrauen, dass auch umgekehrt Jesus selbst mit uns geht und unseren Alltag begleitet. Dabei kann es zu einem inneren Austausch kommen über zentrale Lebensthemen. Jede einzelne dieser vierzehn Stationen will an eine ganz bestimmte menschliche Grunderfahrung erinnern, die wir mit der Erfahrung des Leidensweges Jesu in Beziehung setzen können, wie etwa Verurteilung, Leiden,

Verantwortung, Anstrengung, Scheitern, Begegnung, Schutzlosigkeit, Tod, Verzweiflung und Trauer.

Die einzelnen Stationen eines Kreuzweges lassen uns diese existentiellen Schlüsselsituationen unseres Lebens nachempfinden, miterleben, reflektieren und vielleicht neugestalten. Wir dürfen uns dabei von dem leidenden Christus verstanden, aufgefangen und begleitet wissen, der seinen Leidensweg unbeirrbar bis zu Ende gegangen ist, der durch sein und unser Leiden hindurch ging, um uns so zu befreien und uns damit eine neue Lebensperspektive zu schenken. Und wir schauen auf DEN Leidenden und Sterbenden, der uns erlöst hat.

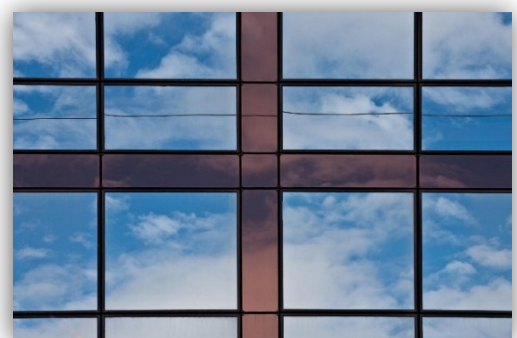
Stanislaus Klemm, Dipl. Psychologe und Theologe, In: Pfarrbriefservice.de

Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen

✚ Palmsonntag	Vorabend	17:30 Zerbst	Segnung der Zweige, Hl. Messe
	Sonntag	09:00 Coswig 10:30 Roßlau	Segnung der Zweige, Hl. Messe Segnung der Zweige, Prozession, Hl. Messe
✚ Gründonnerstag		19:00 Roßlau	Feier vom Letzten Abendmahl, anschl. Agape und Anbetung
✚ Karfreitag		09:30 Roßlau	Fahrradkreuzweg
		10:30 Coswig	Kreuzwegandacht
		10:30 Roßlau	Kreuzwegandacht
		15:00 Zerbst	Feier vom Leiden und Sterben des Herrn Bitte bringen sie Blumen für die Kreuzverehrung mit.

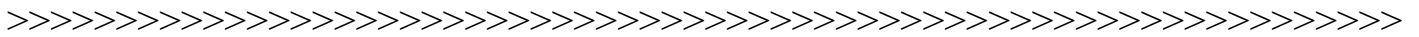
**Warum wir die Kar- und Ostertage
feiern?**

Das Bild sagt es uns!



✚ Karsamstag	09:00 Roßlau	Trauermetten
	20:30 Roßlau	Auferstehungsfeier, anschl. Osterweintrinken
✚ Ostersonntag	09:00 Coswig	Osterhochamt, Ostereiersuchen
	10:30 Zerst	Osterhochamt
✚ Ostermontag	10:30 Roßlau	Hl. Messe, Ostereiersuchen

Beichtgelegenheit bei einem auswärtigen Beichtvater ist in Roßlau am 31. März von 18:30 bis 19:30.



„Was
sucht ihr
den
Lebenden
bei den
Toten?“



Lukas, 24, 5

Die Osterbotschaft aus den Evangelien weist gewisse Unterschiede auf, die aber alle ihre Bedeutung haben. Dass Jesus vom Tod aufersteht, hat seine Mutter als erste geglaubt, andere – wie wir – tun sich oft schwer mit dem Osterglauben.

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten. Er ist nicht hier, sondern auferstanden.“ Mit einem sanften Tadel beginnt der Glaube an den auferstandenen Herrn in der Welt. Die Frauen sind die ersten Zeuginnen des leeren Grabes. Dann erscheint der Herr – nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift – Maria Magdalena. Es ist eine Tradition seit den Anfängen

des Christentums, dass der Auferstandene zunächst seiner Mutter erschienen ist, auch wenn es kein neutestamentliches Zeugnis dafür gibt. Je menschlicher der Mensch ist, umso mehr wird er Gott ansatzweise verstehen können. Welcher Mensch stand Jesus näher als seine Mutter, die Einzige, die nie daran gezweifelt hat, dass es so sein wird, wie Jesus gesagt hat? Welcher Mensch hat Ihn mehr geliebt als Seine Mutter? Welcher Mensch war treuer als Seine Mutter? Doch wie schwer fällt es uns Menschen zu glauben – damals wie heute! Damals – ein Apostel Thomas, heute – der aufgeklärte Mensch. Das Grab ist leer, vielleicht wurde der Leichnam gestohlen? Vielleicht war Jesus nur scheinot? Und... und...und...

Wir sind erstaunt, wenn wir die recht modern anmutende Argumentation des hl. Augustinus hören: *Ja, die Art und Weise, in der die Welt gläubig wurde, das muss man, wenn man es recht betrachtet, ...unglaublich finden. Einige wenige Fischer; wissenschaftlich ungebildet, in der zeitgenössischen Gelehrsamkeit völlig unerfahren, ohne Kunde der Grammatik, ohne Rüstung der Dialektik, ohne Pomp der Rhetorik, sandte Christus mit den Netzen des Glaubens auf das Meer dieser Welt und fing so viele Fische jeder Art, darunter so wunderbare und seltene wie die Philosophen selber. So wollen wir denn den beiden Unglaublichkeiten ... noch diese dritte beifügen. Dann sind es schon drei unglaubliche Dinge, die sich nichtsdestoweniger zugetragen haben. Unglaublich ist, dass Christus im Fleisch auferstand..., unglaublich ist, dass die Welt diese so unglaubliche Tatsache glaubte; unglaublich ist, dass unbekannte, ärmliche, wenige, ungebildete Menschen von dieser so unglaublichen Tatsache die Welt und sogar die Gelehrten in ihr so erfolgreich überzeugen konnten... Was nun aber die Auferstehung Christi...angeht, so wird sie längst in der ganzen Welt verkündigt und geglaubt, und wäre sie nicht glaubhaft, wie könnte sie dann auf dem ganzen Erdkreis geglaubt werden? Wenn viele, bekannte, vornehme, gelehrte Leute gesagt hätten, dass sie es sahen, und für die Ausbreitung ihrer Beobachtungen gesorgt hätten, so wäre es kein Wunder gewesen, wenn ihnen die Welt geglaubt hätte... Nun aber, da die Welt, wie es tatsächlich der Fall ist, wenigen, unbekannten, kleinen und ungelehrten Männern geglaubt hat, die sagten und schrieben, sie hätten es gesehen, wie können da die wenigen noch vorhandenen Starrköpfe der bereits gläubig gewordenen Welt selber bis auf den heutigen Tag den Glauben verweigern?*

Osternacht. Heilige Nacht: das Osterfeuer wird geweiht, Bild des neuen Lichtes, das durch Christus in der Welt aufgestrahlt ist. Die Osterkerze wird verherrlicht, Zeichen für das Licht der Welt, Jesus Christus, dessen Gedächtnis diese Tage gefüllt hat. Am neuen Licht wird

die Kerze entzündet; von ihr das wandert das Licht weiter, in alle Hände, auf alle Angesichter, und der Raum der Kirche ist von seiner warmen Freude erfüllt. Ein großes Geheimnis, diese Nacht!

Es gibt auch die böse Nacht; jene, von welcher der Anfang des Johannesevangeliums erzählt. Das Wort, welches das Leben war und das Licht, kam in die Finsternis und wollte in ihr leuchten. Die aber nahm es nicht auf. Das ist die unfruchtbare Nacht; das im Bösen verhärtete Herz; der Trotz, die Verzweiflung, die Absage an Liebe und Reue. In ihr entspringt kein Funke. Von ihr wollen wir nicht sprechen; Gott bewahre uns vor ihrem Grauen.

Über die Heilige Nacht, die gute Nacht wollen wir meditieren: über die Bedrängnis unserer Herzen, über die Not der Schöpfung, die zu Gott drängt und über alle Hoffnung hinaus hofft, dass an ihr das Wunder der Gnade geschehen werde. Das ist die dunkle Tiefe der Kreatur; ihre Schuld und ihr Leiden, aber nicht verschlossen in sich selbst, stolz und hoffnungslos, sondern hinüber-, hinauf geöffnet zum Geheimnis des neuen Anfangs. Dieses ihr Hoffen ist selbst schon Gnade; selbst schon Beginn der Erlösung. In dieser Heiligen Nacht leuchtet das Licht der neuen Schöpfung auf.

Kehren wir zurück zu den Frauen am leeren Grab! *„Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggerollt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht.“* ...

Nur das Nötigste mitteilend beginnt Lukas seinen Bericht vom ersten Ostertag der Geschichte. Von Markus wissen wir, dass es drei Frauen waren und dass sie sich fragten: *Wer könnte uns den Stein vom Eingang wegrollen?* Rein menschlich betrachtet ist es nicht besonders logisch, was die heiligen Frauen tun. Sie wollen dem verstorbenen Herrn einen letzten Liebesdienst erweisen: den Leichnam salben. Doch sie müssen damit rechnen, dass sie gar nicht bis zu ihm gelangen können, denn ein riesiger Stein versperrt den Zugang. Das kann sie jedoch nicht abhalten. Das ist die Logik der Liebe, rein pragmatisch betrachtet ist sie „unvernünftig“. *Doch ubi amatur aut non laboratur, aut et labor amatur*, sagt einmal der hl. Augustinus in der unübertreffbaren Eleganz der lateinischen Sprache: *Wo es Liebe gibt, gibt es keine Mühe, oder aber die Mühe selbst wird geliebt.*

So kommt es nicht von ungefähr, dass die ältesten ikonografischen Darstellungen des Ostertags die Frauen am Grab zeigen. Der auferstandene Christus wird noch nicht dargestellt. Aus der geöffneten Grabkammer dringen helle Strahlen. Drei Tage zuvor hieß es noch: *Es war aber Nacht*. Der Verräter ist aus dem Abendmahlssaal gegangen, um seine Tat durchzuführen. Äußere Nacht auf den Straßen Jerusalems, innere Nacht in der Seele des Judas und in der Geschichte der Menschheit.

Bei Lukas sind es „Männer“, die die Frauen fragen: was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Die Erscheinung ist hier viel irdischer, gleichsam „wirklicher“. Bei Matthäus ist von einem Engel die Rede. Bei Lukas scheint die Auferstehung des Herrn den Unterschied zwischen Himmelsbürger und Erdenmenschen ausgeglichen zu haben, daher heißt es hier einfach „Männer“. Noch mehr gerieten sie nun in Furcht, und vor dem Glanz senkten sie ihren Blick zu Boden — aber es ist wohl auch ein Schuldbewusstsein, das sich da plötzlich in ihnen meldet. Der Frage scheint das in etwa zu bestätigen. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Das Wort ist in seinem vollen Sinne zu nehmen. Er ist „der Lebendige“ schlechthin, den sie hier gesucht hatten. Der Engel will sagen, wenn sie wirklich an Ihn als den Gottgleichen Sohn geglaubt hatten, müssten sie sich doch selbst sagen: der lebendige Gott kann nicht unter den Toten bleiben. Hier also, an der Stätte des Grabes, ist Er nicht mehr, sucht man Ihn vergeblich.³

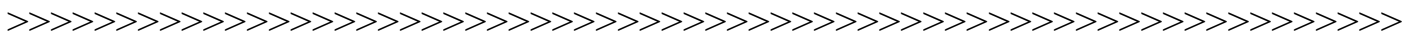
Die Frauen sagen es nun den Aposteln, nur aus den anderen Berichten wissen wir, dass sie dies im Auftrag des Engels taten. Die Apostel aber glaubten nicht, Einbildung und leeres Gerede der Frauen erschien ihnen vorerst die Osterbotschaft. Petrus aber stand auf und lief zum Grabe. Nur von Petrus berichtet Lukas. Warum Lukas den Johannes hier nicht erwähnt, der ja nach Joh. 20,4 „zusammen“ mit Petrus hinlief, hat seinen guten Grund. Johannes ist ja von dem leeren Grab allein schon gläubig geworden, Petrus nicht. Er war nur voll Staunen über das Geschehene, heißt es. Darum geht an Petrus die Ostergeschichte weiter. Offensichtlich fällt es uns Menschen schwer zu glauben, dass eintritt, was **Er** vorhergesagt hat. Das war vor 2000 Jahren so – denken wir an den Apostel Thomas – und ist heute so. Bitten wir **Ihn**: Schenk uns die Gnade eines lebendigen Glaubens, der uns die österliche Freude spüren lässt: *Surrexit Dominus vere!* Der Herr ist wirklich auferstanden!

Er ist auferstanden! Jesus ist wahrhaft auferstanden!



Er ist nicht mehr im Grab. - Das Leben hat den Tod überwunden. Er erschien seiner heiligsten Mutter. - Er erschien Maria Magdalena, die außer sich ist vor Liebe. - Und dem Petrus und den anderen Aposteln. - Und Er erschien dir und mir, die wir seine Jünger sind und noch mehr außer uns als Magdalena.

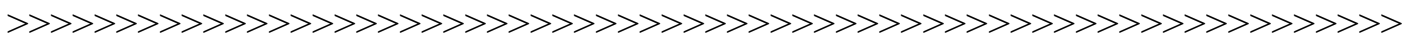
Dr. Thomas Schauff auf der Internetseite des „Opus Dei“



Kirchlich bestattet wurden

Anton Boos aus Zerst, Anna Maria Rother aus Coswig und Wolfgang Emil Quack aus Zerst

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. Und das ewige Licht leuchte ihnen.



Fürst Friedrich August – Regierender Fürst zu Anhalt - Zerst (jüngerer Bruder der russischen Zarin Katharina II.)

Mancher wird sich vielleicht an das letzte Pfarrfest in Roßlau erinnern. Dort gab es ein szenisches Spiel zu den nachreformatorischen Anfängen katholischen Lebens in Zerst. Fürst Friedrich August nahm in diesem Spiel eine zentrale Rolle ein, denn er war es, der durch seine militärischen Interessen erstmals wieder Katholiken in seinem Herrschaftsbereich zuließ. Diese Katholiken waren Soldaten, teilweise mit ihren Familien.

Es ist daher angebracht, dem Fürsten angesichts der 130jährigen Wiederkehr der Kirchweihe unserer Kirche in Zerbst einen eigenen Abschnitt in diesem Pfarrbrief zu widmen. Denn er war es letztendlich, der im protestantischen Zerbst und seinem Umland wieder katholisches Leben ermöglichte.

Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst (* 8. August 1734 in Stettin; † 3. März 1793 in Luxemburg) war ein deutscher Landesfürst. Er herrschte im Fürstentum Anhalt-Zerbst von 1747 bis zu seinem Tod 1793. Bis zu seiner Volljährigkeit am 28. September 1752 regierte seine Mutter Johanna Elisabeth von Holstein-Gottorf für ihn.



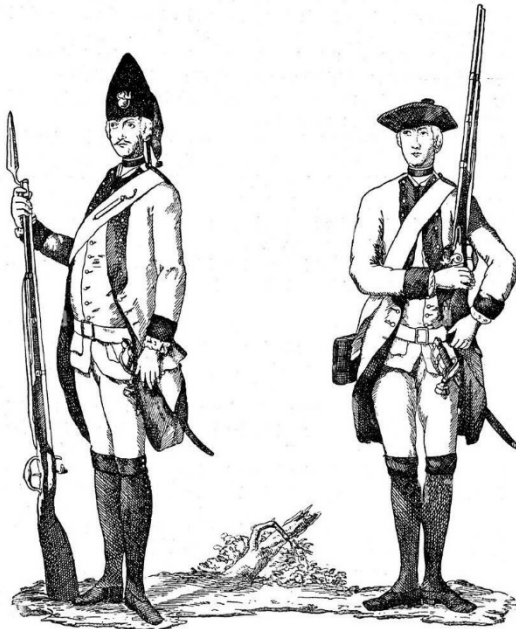
Friedrich August ist der Sohn von Christian August von Anhalt-Zerbst, der sich zwischen 1742 und 1746 mit seinem Bruder Johann Ludwig II. die Herrschaft über dieses Fürstentum teilte und dann ab 1747 bis zu seinem

Tod allein regierte. Friedrich August ist der jüngere Bruder von Katharina der Großen. Von Zarin Elisabeth erhielt er 1748 den russischen St.-Andreas-Orden. 1750 trat er in kaiserlich-österreichische Dienste, wo er 1751 als Inhaber des Kürassierregiments Nr. 11 zum Major befördert wurde. Er trat zwar die Regierung in seinem Fürstentum an, überließ sie aber bald wieder seiner Mutter und begab sich auf Reisen, von denen er 1752 nach Zerbst zurückkehrte. Am 17. November 1753 heiratete Friedrich August in Zerbst seine erste Ehefrau, Caroline Wilhelmina Sophia von Hessen-Kassel, Tochter des Maximilian von Hessen-Kassel.

Trotz der Neutralität Anhalts zu Beginn des Siebenjährigen Krieges beherbergte seine Mutter Johanna Elisabeth den französischen Marquis de Fraigne (ca. 1726–1791), welcher der Spionage beschuldigt wurde, und auch tatsächlich im Auftrag des Kardinals de Bernis hatte erkunden sollen, ob Russland dem antipreußischen Bündnis treu bliebe. Für Friedrich II. von Preußen war dies der Anlass, Anhalt am 22. Februar 1758 militärisch durch Major von Kleist besetzen zu lassen. Wegen dieses politischen Zerwürfnisses mit Preußen war es Friedrich August nicht mehr möglich, in seinem Herrschaftsgebiet zu residieren. Von da ab regierte er im Exil von seinen unterschiedlichen Aufenthaltsorten aus mithilfe seiner Hofräte in Anhalt-Zerbst und Jever, und daher war seine Regierungszeit für die Untertanen

von Chaos, Willkür und Despotie überschattet. Er war dem Militärwesen sehr zugetan und ließ in Jever fünf Kasernen errichten, von denen eine heute als Schulgebäude des Mariengymnasiums dient. Zudem war er von 1753 bis nach 1762 der Chef des oben

Im Jahr 1764 schloss der seit Mai 1759 verwitwete Friedrich August seine zweite Ehe, mit Friederike Auguste von Anhalt-Bernburg. Nach Aufenthalt in verschiedenen Kurorten gelangte das Fürstenpaar im Februar 1765 nach Basel. Hier bewohnten sie das Mitzsche Haus am Petersgraben sowie als Sommerresidenz das Weierschloss Groß-Gundeldingen.



Es wird jedermann kund und zu wissen gethan, daß wer Suitt und Belieben hat unter des Hochlöbl. Fürstl. Anhalt-Zerbische Infanterie Regiment, Dienste zu nehmen, können sich im Reich, als Augsburg, Dettingen, Memmingen, und Schwäbisch-Hall auf denen Werb-Plätzen einfinden
NB. Es wird auch, nach der Mannes-Was, ein gutes Hand-Geld gegeben.

erwähnten österreichischen Kürassierregiments Nr. 11, das nun seinen Namen Anhalt-Zerbst trug. Um 1761 ließ er unter seinen Landeskindern und in fremden Gebieten noch ein weiteres Bataillon von etwa 500 Infanteristen und 30 Reitern zur Überstellung in die österreichische Armee anwerben.

Im Jahr 1764 schloss der seit Mai 1759 verwitwete Friedrich August seine zweite Ehe, mit Friederike Auguste von Anhalt-Bernburg. Nach Aufenthalt in verschiedenen Kurorten gelangte das Fürstenpaar im Februar 1765 nach Basel. Hier bewohnten sie das Mitzsche Haus am Petersgraben sowie als Sommerresidenz das Weierschloss Groß-Gundeldingen.

Friedrich August war einer der Landesherren, die im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg Soldaten für die englische Seite stellten. Er verkaufte im Jahr 1778 bis 1783 zwei Regimenter mit zusammen 1152 Mann seiner Jeveraner Landeskindern als Soldaten an England und besserte damit die erst durch seine Politik in Schieflage geratene Staatskasse auf. Das an England verkaufte Regiment Anhalt-Zerbst erreichte im September 1778 Quebec, wo es, nach drei Monaten auf den Transportschiffen, als Garnisonseinheit bis zum Schluss des Krieges verblieb. Ein zweites anhaltisches Kontingent, das im Husarenstil uniformierte „Panduren-Bataillon“, ging 1781 in New York von Bord. Von den nach Amerika entsandten Soldaten kehrte weniger als die Hälfte zurück. In seinen Landen gewährte Friedrich August seinen Untertanen ab 1776 zumindest religiöse Toleranz.

1780 verließ er Basel wegen Streitigkeiten mit dem dortigen Magistrat in Richtung Luxemburg. 1789 wurde er zum k.u.k. österreichischen Feldmarschallleutnant ernannt. Um 1792 hatte er die Führung des gesamtanhaltinischen Kontingents der Reichsarmee inne.

Er verstarb, von Angst und Wahnzuständen geplagt, seiner Heimat längst entfremdet, ohne männliche Erben 1793 in Luxemburg und wurde am 18. März 1793 auf dem Gottesacker vor dem neuen Tor bestattet. Mit seinem Tod erlosch die Herrscherlinie und das Land wurde zwischen den übrigen anhaltischen Staaten Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen und Anhalt-Dessau im Jahre 1797 aufgeteilt. Die Herrschaft Jever, die unter der Oberherrschaft des Fürstentums Anhalt-Zerbst gestanden hatte, wurde wegen ihres Status als Kunkellehen an seine Schwester Katharina die Große weitervererbt und kam so unter russische Herrschaft. 1818 gab Russland die Hoheit über das Jeverland an das Großherzogtum Oldenburg ab. Erst nach dem Tod von Friedrich Augusts zweiter Gemahlin im Jahr 1827 fiel Jever auch formell zurück an das Haus Oldenburg.

© Bilder und Text wikipedia



Zerbster Schloß
vor der Zerstörung

Reithalle des Schlosses im
Schlossgarten,
jetzt Stadthalle





Manchmal waren es äußere Gründe, manchmal innere Anstöße, die Moses in Bewegung setzten.

Auch wir setzen uns vom 26. Juli bis zum 07. August dieses Jahres in Bewegung und schlagen unsere RKW-Zelte auf der Huysburg auf.

Alle Kinder und RKW-Begeisterte sind eingeladen, sich auch in Bewegung zu setzten und bei unserer RKW dabei zu sein.

Die Anmeldung wird Anfang Februar in unseren Kirchen ausliegen oder auf der Homepage zum Download eingestellt sein!

In den fünf Themen-Tagen während der RKW erfahren die Teilnehmenden, dass Moses Erlebnisse und Entscheidungen ihnen für ihr eigenes Leben Orientierung geben können. Der Schwerpunkt der RKW liegt auf vielfältigen Bewegungsangeboten, die das ganzheitliche Lernen fördern und das Bewusstsein für Körperlichkeit als Ausdrucksform von z.B. Gefühlen oder Gebeten schärfen. Die RKW wird so zu einem geistigen und körperlichen Erlebnis, das neue Perspektiven eröffnet.

Ralf Knauer, Gemeindeferent

Adressen, Kontakte, etc.:

Katholische Pfarrei Heilige Familie, Dessau-Roßlau

Adresse: Schillerplatz 9, 06862 Dessau-Roßlau
Telefon: 034901-82589
E-Mail: rosslau.heilige-familie@bistum-magdeburg.de

Kontaktpersonen:

- + *Pfarrer* Hartmut Neuhaus
E-Mail: hartmut.neuhaus@bistum-magdeburg.de
Tel: 0176-20561923 oder 034901-82589
- + *Gemeindereferent* Ralf Knauer
E-Mail: ralf.knauer@bistum-magdeburg.de
Tel: 0340-2210987
- + *Verwaltungs Koordinator* Valentin Richter
E-Mail: valentin.richter@bistum-magdeburg.de
Tel: 01516-1265334

Kontoverbindung:

Commerzbank BIC DRESDEFF800
IBAN DE 70 8008 0000 0760 0926 00

Internetauftritt:

<https://www.heiligefamilie-dessaurosslau.de>
oder: <https://www.gemeinsam-unterwegs.net> (Internetseite der katholischen Gemeinden der Pastoralregion Dessau)

Katholische Gemeinde in Coswig/Anhalt

Adresse: Puschkinstr. 44, 06869 Coswig
Kontaktperson: + *Frau Karin Hoffmann*
E-Mail: karin.doris.hoffmann@gmail.com
Tel: 034903-63383

Katholische Gemeinde in Zerbst/Anhalt

Adresse: Fr.-Naumann-Str. 37, 39261 Zerbst/Anhalt
Telefonischer Kontakt oder E-Mail bitte über Pfarrer Neuhaus in Dessau-Roßlau

**FASTEN²⁰²⁶
AKTION**

 **Hier fängt
Zukunft an**



Foto: Kathrin Harms/Misereor

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT